

Ralf Wunderlich "Für die kleine Pause (ein Dreiteiler in vier Teilen)"

Über Larf Holtin, den Typ, den die Leute nicht woltin

Larf Holtin ist der größte Detektiv der Welt: 1,94 Meter. Sich unbedarft gebend (der Tarnung wegen?), hat er stets den vollen Durchblick und weiß immer genau, was er tut - und warum. Dies behauptet zumindest sein Gehilfe Persson, der alte Schwede. Andere, wie der Hausmeister oder seine verstorbene Exfrau, sehen das Dividiertes. Doch egal. So oder so gelingt es Mr. Holtin stets, eine Story zu Ende zu bri

"Für die kleine Pause" - Director's Cut inklusive deleted scenes

Nachfolgend gibt es zum ersten Mal überhaupt die originale Fassung der vierteiligen Trilogie "Larf Holtin - Für die kleine Pause". Im Blattdeutsch-Magazin wurde seinerzeit aus Platz- und Könensgründen nur die gekürzte Version gedruckt. Hier jetzt das ganze Drama ohne Schminke. Retrospektiv betrachtet sollte die geneigte Leserin bitte beachten, dass zwischen den vier Dreiteilen jeweils ein paar Monate Pause lagen. Das könnte einiges erklären.

Part 1 (Originalveröffentlichung im Dezember 1994):

Blattdeutsch hat die Wahrheit – Fortsetzungsroman in drei Folgen

Lesen Sie nur hier in *Blattdeutsch*, was für Gefahren uns drohen. Gefahren, von denen niemand auch nur im entferntesten etwas geahnt hätte. Außerirdische? Unterirdische? Genmutierte Monster? Diätenerhöhungen? Das alles ist nun von Gestern. Larf Holtin fixte uns seinen erschütternden Bericht:

Deutschland hat Angst.

Die Experten versuchen, diese Angst mit der Sorge vor der Zukunft, vor Atomtests oder Umweltverschmutzung zu vertuschen. Doch insgeheim wissen sie, welche Gefahr uns wirklich droht. Unabwendbar sei sie, wie mir ein Professor versicherte, bevor er sich – starr vor Angst – eine Überdosis Heroin gab. Auf der Pressekonferenz lautete die offizielle Begründung für seine Tat: 'Die Scheidung von seiner Frau trieb ihn in den Tod.'

Ich wurde stutzig. Nach meinem Wissen war der Professor ledig... Zudem ließen mir seine letzten Worte keine Ruhe. In einem Anfall geistiger Umnachtung beschloss ich also, der Sache auf den Grund zu gehen.

Mein erster Weg führte mich zur Villa des Verstorbenen. Mit meinem Führerschein wies ich mich bei dem nicht allzu intelligent aussehenden Wachmann als Observator der FSK aus. Er ließ mich tatsächlich hinein und nach kurzer Zeit fand ich den Hinweis, den ich so dringend suchte und den die Polizei offensichtlich übersah.

Eine Notiz, hastig notiert und zerknüllt im Papierkorb: Peter Platan! Platan? Platan vom BND? Er musste es sein. Die Sache schien so langsam keinen Sinn zu ergeben. Wenn sogar der BND seine Finger im Spiel hatte...

Des Nachts machte ich mich auf den Weg zu Platans Büro. In Gedanken malte ich mir aus, was für eine brisante politische Angelegenheit ich vielleicht aufdecken würde. Doch am Büro angekommen, war ich mental wieder voll auf der Höhe.

Mit flachem Atem durchsuchte ich seinen Aktenschrank. Da war es! 'STRENG GEHEIM!' leuchtete mir in großen Buchstaben entgegen. Ich dachte mir, Gott sei Dank ist dieses Geheimnis so geheim, ansonsten könnte es noch in meine Hände geraten. Beim Durchblättern blieb mir das Schmunzeln jedoch in der Speiseröhre stecken...

Schweiß rannte von meiner Stirn. Ich musste mich setzen. Als ich die Fassung wiedererlangte, fotografierte ich die wichtigsten Seiten und verließ das Büro über die Feuerleiter, just als auf dem Flur ein Schlüsselbund klimperte. Ich schwang mich behände auf meine Schwalbe und hoffte, dass sie anspringen würde. Sie rührte auf, und ich düste ab, vorbei an einem leeren Wachdienstwagen, doch auch nicht viel weiter, denn irgendwie reagierte der Gashebel nicht mehr.

Ich schob also etwas säuerlich von dannen, und passenderweise setzte auch noch Regen ein..."

Part 2 (Originalveröffentlichung im März 1995):

Das Grauen geht weiter - zweiter Teil des Fortsetzungsromans

Was bisher geschah: Larf Holtin, Privatdetektiv oder so, deckte Irgendetwas über Irgendwen auf oder war dabei es aufzudecken oder zuzudecken oder so was, und am Ende regnete es. Oder so. Achja, und Nachts war es, glaube ich.

"Nach 25 durchnässenden Minuten erreichte ich Tonis 24-Stunden-Werkstatt. Toni heißt in Wirklichkeit Stephane Lamere. Er war Torwart in der 1. Studentenliga und hielt stets wie Toni Schuhmacher. Daher der Spitzname. Sein Jurastudium brachte ihm nichts, also schulte er um auf Mechaniker.

Ich saß in seinem kleinen Raum und beobachtete ihn beim Reparieren meiner Schwalbe. Diese Tätigkeit war sehr ermüdend, deshalb musste ich mir ein paar Gläser Whisky genähm... genähm... gönnen.

Toni leistete ganze Arbeit und schon bald fuhr ich torkelnderweise weiter, so weit, bis ich Gesellschaft in Form einer Polizeistreife bekam. 'Ich hatte nur einen kleinen Whisky', versicherte ich mich. 'Nur einen?' schollte es mir entgegen. 'Na gut, Zwei.' - 'Na, mein Lieber...' - '3. 5! Ich hatte nur 7 Whisky, was soll der Geiz.'

Mir wurde das Gespräch zu blatt. Ich lenkte meine Schwalbe gen Querfeld und ließ zwei verduz... verduzt... verdatterte Beamte zurück. Die Schuckelei im Querfeld setzte mir schwer zu und schon bald musste ich mich übergeben.

Wie auch immer, letztlich lag ich irgendwie, irgendwo, irgendwann in meinem warmen Bettchen bzw. auf dem Sofa, da mein Bernhardiner es sich auf meiner Decke bequem gemacht hatte und sich strikt weigerte, Platz zu machen. Oder vielleicht verstand er die Anweisung auch genau richtig und es handelte sich nur um ein Missverständnis. Am nächsten Morgen ließ ich die Geschichte jedenfalls vom Literarischen abweichen.

Nach dem Motto 'unruhig währt am längsten' schob ich mir drei Aspirin rein, was zwar die Kopfschmerzen wie erwartet nicht beseitigte, jedoch hatte ich keine Zeit zu verlieren und irgendwas musste ich ja frühstücken.

Ich verzichtete auf mein Gefährt und fuhr mit dem 12er-Bus zu meinem ehemaligen Studentenkollegen Jim Rackney, dem alten Waliser aus Chllynwallochgagongychwall, dem Walisischen Pendant zum Londoner Hackney.

Es dauerte lange, bis er die Tür öffnete, denn aufgrund einer Armverstauchung war er nicht gut zu Fuß, wie er mir erklärte. Als ich in seine Wohnung zutrat, spürte ich sofort die merkwürdige Atmosphäre in seinen hohen Hallen. Es war wie immer. Schön. Sobald wir jedoch sein Fotolabor betraten, ging es.

Dieses Fotolabor hatte er schon seit Ewigkeiten und es war der Grund für meinen Besuch, schließlich wollte ich die Fotos aus dem ersten Teil dieses Ramons entwickelt sehen, in der Hoffnung, dass sich dadurch auch die Story entwickelt, denn irgendwas muss ja passieren.

Jim gab alles und während der Entwicklung vertrödelte ich mir die Zeit mit 'Hinsetzen-Aufstehen', dem alten Spiel, das stets so viel Spaß, Spannung und Freude mitsichbringt. Nach einiger Zeit - ich war gerade beim Hinsetzen - stürmte Jim ins Zimmer und zeigte mir die Fotos. Endlich hatten wir die Beweise grau auf grau [Notiz an mich: nächstes Mal einen Farbfilm kaufen]! Jim konnte es nicht fassen ob dieser ihm nie bewusst gewesenen Gefahr. Er stand sichtlich unter Schock und agierte zeitweise wie ein halbirischer Halbirrer. Ich sah keine andere Wahl als ihn zu Bette zu betten, wetten? Als er entschlummerte, blickte ich flüchtig aus dem Schlafzimmer und ließ meinen Blick auf ein schwarzes Auto fallen. Leise fluchend übertönte ich beinahe die Schritte, die in Richtung Haustür schlurften..."

Nächste Ausgabe: Wird Larf es im dritten Teil schaffen? Und vor allem: Was wird er schaffen? Welche Rolle spielt der Schlossherr von Reisfeld zu Pappenheim? Was haben Larfs Jugenderinnerungen mit der Story zu tun? Ist er schizophran? Was wurde aus Carolina, seiner fünften Freundin? Was mache ich hier eigentlich?

Part 3a (Originalveröffentlichung im Mai 1995):

Des Fortsetzungsromans erster Part des dritten (und letzten) Teils

Wenn ein Text erst mal blöd ist...

„Geistesgegenwärtig hechtete ich hinter die Tür und harrete der Dinge, die da auf mich zukommen sollten.

Nun, es passierte irgendwie nichts, was mich veranlasste, einen Blick aus dem Fenster zu werfen. Und was sah ich da? Oder besser: wen? Carolina, meine Ex-Freundin. 'Was will sie hier?' dachte ich. Als hätte sie meine Gedanken durch die Mauern erraten, gab sie mir die Antwort: Sie klingelte.

Ich öffnete die Tür und mit einem geschickten Griff lag sie wehrlos am Boden. Sie fluchte, doch ich hatte sie durchschaut: Sie sollte mir auflauern und mich außer Gefecht setzen.

Den letzten Gedanken sprach ich laut aus. Manchmal bringe ich Denken und Reden durcheinander. Sie fragte, ob ich schizophren sei und fing an, mich mächtig madig zu machen. Was ich mir denn einbilde, meckerte sie. Sie wolle gar nichts von mir und woher solle sie überhaupt wissen, dass ich hier sei...

Dieses Argument leuchtete mir ein, weshalb ich sie losließ. Ich schämte mich meiner unbeherrschten Handlung und verließ geradewegs und ohne einen weiteren Kommentar von mir zu geben den Tatort, um schnurstraks heimwärts zu flanieren.

So schlenderte ich also durch manch hohle Gasse und bemalte die Plakate irgendwelcher Politiker mit Schnurrbärten als wäre ich ein kleines, dummes Gör'.

Es war Wahlzeit und man kennt ja diese Plakate, die an jeder Ecke und auch dazwischen hängen. Das Schlimmste an der ganzen Misere, das heißt, in diesem Augenblick, war, dass der rein zufällig von mir getragene Edding, ausgetrocknet war und die Schnurrbärte somit nur in meiner Fantasie und für mich alleine sichtbar waren. Das darf man ja keinem erzählen, dachte ich mir.

Sauer machte mich dies alles. Und unvorsichtig. So achtete ich nicht auf Graf von Reinfeld, der mir sogleich ins Auge beziehungsweise ins Schienbein stach. Nicht so wie ihr jetzt denkt. Es war nicht der Graf selbst, sondern nur sein Wahlplakat (das einzige, das er herstellen ließ). Und eigentlich war es auch nicht das Plakat, sondern nur ein schlecht angebrachter Nagel. Das verkleinerte den Schmerz natürlich keinen Deutsch.

Es ratschte. Na toll. Die Hose konnte ich wohl vergessen. Sie war komplett zerrissen. Doch da ich sie eh nicht bezahlt hatte (es war ein Werbegeschenk der Wäscherei Wung Hoi zur Eröffnung meiner Detektei), war es eigentlich, mit etwas Abstand – der mir in diesem Moment noch fehlte – gar nicht mal so schlimm.

Allerdings stellte sich mir eine höchst relevante Frage: Macht es überhaupt Sinn, mein Leben für so einen blöden Fall zu riskieren? Ich meine, weiß überhaupt noch jemand, worum es eigentlich geht?

So dicht wie ein Kamin ohne Rauchabzug oder ein Rasta bei der Meditation war ich vor dem Aufgeben. Doch dann sah ich eine alte Dame mit Pudel und ihr fragender Blick ruhte auf mich. Da war sie wieder: die Motivation. Dafür mache ich das doch! Für die alten Damen und ihre Pudel. Allerdings sollte das trotzdem nicht zu Lasten der Grammatik gehen.

Nun, wo klar war, dass es weitergeht und noch einiges passieren wird, wobei die Zeit noch immer drängte, legte ich einen geruhsamen Zwischenstopp bei Pete's Imbiss am Nordbahnhof ein, wo ich mir wie immer eine göttliche Currywurst für 2 Mark 35 gönnte. Bei Pete sind die Preise noch OK. Manchmal, nach ein paar Bier, verlangt er zwar 14 Mark 10 für die Wurst, aber das kommt von der Umrechnung von Deutschmark zu Finnmark. Pete kommt nämlich

aus Rovaniemi. Darum wäre es auch falsch, wenn man ihn mit dem englischen Pete anspricht. Darauf reagiert er nicht. Richtig heißt es Pete, finnisch ausgesprochen.

Die Currywurst drückte etwas aufs Gemüt... auf den Magen. Wenn das so ist, ist ein Spaziergang nie verkehrt. Also ab in den Wildpark. Dort überlegte ich, was ich wann, wo und wie am besten tun könnte. Die Wäsche müsste zum Beispiel gewaschen werden und der eine Bettpfosten quietscht auch schon wieder.

Sollte ich mich vielleicht doch an die Presse wenden? Oder an die CIA? Interpol? Polizei? Gärtnereibetrieb K. Szerwinski & Söhne? Nein. Das war alles nicht das Wahre. Doch was wäre es sonst? Genau, das ist es..."

Fortsetzung noch in diesem Heft!

Vorgeschmack gefällig? Nun, es gibt in der Tat ein Ende!

Part 3b (Originalveröffentlichung im Mai 1995):

Das bittere Ende einer Geschichte, die im Grunde genommen eine Geschichte war...

"Ich saß also bei sommerlichen 18° Celsius im Wildpark am Stanislav Levy-Brunnen und grübelte über meine und unser aller Zukunft. Wenn wirklich das einträte, was ich befürchtete, dass es eintreten würde, sähe es wahrlich düster aus. Den Beweis hatte ich grau auf grau. Ich wusste, an wen ich mich zu wenden hatte, aber richtig Bock hatte ich eigentlich nicht. Alleine dieses ganze Denken im Konjunktiv machte mich lustlos. Träte es denn ein oder trete es ein?"

Mir wollte für den Moment nichts Zweifaches mehr einfallen. Also tat ich das einzig Vernünftige: Ich nickte ein...

Ein kalter Windstoß weckte mich. Die Sonne versank am Horizont – was für ein Schauspiel, soviel Zeit muss sein – und ich stand auf. Griff nach meiner Jacke. Nach meiner Jacke. Nach meiner... Mooment, die Jacke: Wo war sie?!?

Jemand hatte meine Jacke entwendet! DIE FOTOS! Um Himmelswillen, die Fotos samt Negative waren weg. ‚Na, das war es dann wohl‘, schoss es mir umgehend durch den Kopf wie eine Kugel beim Russischen Roulette und fehlendem Glück. So schnell wie der gedankliche Schuss eintrat, so schnell trat er auch wieder aus. Das wäre dann doch zu einfach und unbefriedigend als Ende. So nicht, Herrschaftszeiten. Jetzt erst recht und nicht gar nicht! So. Es war bestimmt nur ein lumpiger Dieb, ein Schurke oder ein russischer Astronaut, der sich etwas Kohle erhoffte. Aber ausgerechnet in meiner Jacke? Sie wies doch nicht mal Rußspuren auf.

Missmutig schritt ich voran, denn ich hatte nun keine Zeit mehr zu verlieren. Zuhause angelangt kramte ich nach meinem Adressbüchlein und blätterte bis zum Buchstaben 'T' vor. Da stand es blau auf weiß: Trupp total triumphierender Tütendr. Da fehlt noch eher, aber es war kein Platz mehr auf der Seite. Ingo und seine Crew! Das könnte natürlich die Rettung

sein, was ein Glück, dass ich die Seite 'T' aufschlug und nicht zum Beispiel 'Q'. 555-Trupp war seine Nummer.

Ingo, der Aufsässige damals an der Schule, neben dem ich anderthalb Jahre lang sitzen musste, weil die Lehrerin meinte, es würde uns beiden gut tun, fackelte noch nie lange, es sei denn, mit einem Streichholz. Ich brauchte ihm nicht mal genau erklären, worum es eigentlich geht. Zeit, Ort und Auftrag reichten ihm völlig aus. Hauptsache, es gab was zu ballern, zu zerstören – und zu fackeln.

Nach dem Telefonat entschied ich mich, den Theologiestudenten Carl Finnegan, ein gebürtiger Ire und dort auch sesshaft, zu bitten, als Zeuge zu fungieren. Carl war einer dieser Theologen, die sich weniger in Logen aufhalten als am Theo. Zudem waren seine Lieblingsfilme solche mit Chuck Norris und Michael Dudikoff, was unbedingt gesagt werden wollte.

Wir verabredeten uns um 23 Uhr 35 und 22 Sekunden an der alten Lagerhalle, um von dort aus geschlossen zum Ziel zu marschieren und dort Kleinholz zu verarbeiten.

Ich dachte mir, ein bis zwei Stündchen Schlaf könnten mir noch ganz gut tun, die Ruhepause im Park war ja immerhin schon ein paar Minuten vorbei. Also legte ich mich auf mein Sofa und schlief ein.

Der Wecker zeigte 23 Uhr 25, als ich das linke Auge öffnete. Schock! Es presstierte und ich entschied mich, meine Schwalbe zu benutzen. Was für ein Fehler: Mit Vollgas brauste ich von dannen, bis der Gashebel nicht mehr reagierte. Ich beglückwünschte mich zu meinem hervorragenden *Deja Vu*. Was hatte dieser verdammte *Lamere* eigentlich gemacht beziehungsweise was gerade nicht?

Aber alles *Lametta* nutzte nichts. Ich ließ die Schwalbe stehen und rannte in Richtung Lagerhalle. Nach circa dreihundert Metern drehte ich um, um den Motor abzustellen. Dann nahm ich die Hände ins Bein oder wie das heißt und rannte vorbei an einer Rotte Rollerblader, rammte einen Rechtsabbieger und hörte dessen Reifen richtig rutschen.

Um 23 Uhr 35 und 43 Sekunden stand ich schwer atmend und mit nasser Kleidung (ein kleiner Stolperer am und in den Stanislaw Levy-Brunnen, aber Schwamm drüber) vor der Halle. Es war still – zu still!

An einer Laterne erblickte ich einen lässig hängenden Post It Zettel: 'Dear Larf, sint schohn weck! Wie schafen's auch ohne dich! Grus, Ingo'

Hätte er doch bloß besser aufgepasst im Deutschunterricht. Doch egal, was war, das war. Den Daumen rausstreckend stellte ich mich an die nächste Hauptstraße. Ein Polizeiwagen kam, sah und hielt. Ich erkannte sie sofort. Sie mich auch. Ihr auch? Wenn nicht, dann ist das auch nicht so schlimm, denn fieberhaft überlegte ich, was nun helfen könnte? Ein Thermometer? Nein. Ein Sprint gen Quersfeld? Ja. Schnell weg, bevor da mehr schellt als nur die Handschellen.

Abgehängt!

Zu Fuß gings weiter. Mal wieder. Es war wohl oder übel, wahrscheinlich sogar und. Toll war es jedenfalls nicht, da auch noch Regen einsetzte.

Um 0 Uhr 15 und 13 Sekunden erreichte ich durchgeweicht bis auf die Haut (die Kleidung war ja ohnehin schon nass, wodurch die Zuckerstückchen in der linken Jackentasche gänzlich aufgelöst waren vor Empörung) den Ort, der zum Verderben für die Menschheit auserkoren wurde.

Donniwetti! Von eben jedem Ort, der da einen real existierenden Schicksalsberg impersonisieren sollte, war nicht viel übrig geblieben. Ingo und seine Mannen hatten nicht zu viel versprochen. Der gesamte Gebäudekomplex der angeblichen GmbH war in Schutt und Asche gelegt.

In den feuchten Jackentaschen ballte ich die vom Zuckerwasser gesüßten Fäuste zusammen. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Oder nein, er fiel auf meinen Kopf. Ja wie jetzt... auf jeden Fall traf mich irgendetwas und wie ein abgehalfterter Profiboxer, der den richtigen Zeitpunkt zum Beenden seiner Karriere verpasste, ging ich ausgeknockt und bewusstlos zu Boden.

Langsam öffnete ich meine Augen. Grelles Licht schien mir entgegen. Der Himmel? Dann verdunkelte es sich schlagartig. Was, doch die Hölle? Och nö. Aber das hatte doch vorher auch keiner gewusst. Konnte auch nicht, denn zu meiner Erleichterung war es nur eine Rollade, die heruntergelassen wurde wie die Hose eines Exhibitionisten.

Doch halt, Moment und Stop. Das war jetzt ja wohl bitte schön nicht alles nur ein schlechter Traum, oder?! Dies wäre eine unzumutbare Enttäuschung nach all dem Ärger und Aufwand. Alleine die Kosten für die nutzlose Schwalbenreparatur. 'Na, endlich aufgewacht?' Verdutzt blickte ich auf eine junge Frau in einem weißen Kittel und mit Häubchen auf dem Kopf. 'Wo bin ich?' - 'Wo wohl!'

Da erkannte ich sie. Marie Pierson! Abijahrgang '88. Sie wollte damals Krankenschwester werden, deshalb machte sie auch Abitur. Schön, dass wenigstens eine ihr Ziel erreicht hat. 'Schöne Grüße von Ingo. Carlos hat dich im Eifer des Gefechts niedergeschlagen. Es tut ihm leid', berichtete mir Marie.

Welch Erleichterung: Es war also wirklich kein Traum gewesen. Ich erblickte eine Tageszeitung auf dem Nachttisch neben dem Bett, auf dem ich, wie mir mittlerweile klar wurde, halbnackt lag. Schwarz auf grau stach mir eine Überschrift ins Auge wie eine Nadel an einem schlecht montierten Wahlplakat ins Bein – allerdings dieses Mal nur bildlich:

UNBEKANNTE BEHÄMMERTE BOMBARDIEREN BÜROKOMPLEX!

Unwissende! Wenn die wüssten, was wirklich... oder lag ich etwa doch die ganze Zeit falsch?

Mit dieser rhetorischen Frage beende ich meinen Bericht für den geneigten Leser. Wird es das letzte mal sein, dass ich, Larf Holtin, der Welt größter Privatdetektiv (1,94m) mich zu Wort melde? Man weiß es nicht. Danke für Ihre Aufmerksamkeit."

Ralf Wunderlich in 1994/95 (neu kompiliert in 2012)

Abgefahren, was?!